

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Landeszeitung. 1884-1886
1885**

10.2.1885 (No. 34)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-997969](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-997969)

Oldenburger Landeszeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspreis
excl. Bestellgeld 2 M., mit
Bestellgeld 2,40 M.
Inseratenpreis für die 4 Spalt.
Zeile 5 S., von außerhalb des
Großherzogthums 15 S.

Redaction: Gaststraße 1. Expedition: Mottenstraße 1.

N^o 34.

Dienstag, den 10. Februar

1885.

Der deutsche Landwirtschaftsrat über die landwirtschaftlichen Zölle.

In seiner Sitzung vom vorigen Sonnabend hat sich der deutsche Landwirtschaftsrat mit der Frage der landwirtschaftlichen Zölle beschäftigt. Aus der Debatte heben sich folgendes hervor:

Der Referent, Rittergutsbesitzer v. Below (Saleske) sagte sich etwa folgendermaßen: Die Befürchtungen, denen der Landwirtschaftsrat schon 1879 Ausdruck gab, haben sich Laufe der Zeit vollaus bestätigt. Es hat sich bis zur Gegenwart herausgestellt, daß, weil dem Prinzip des Schutzes der landwirtschaftlichen Arbeit nur zu Gunsten der Industrie volle Rechnung getragen ist, der andere Hauptfaktor der vaterländischen Wirtschaft, die Landwirtschaft, nicht nur nicht zu einem Aufschwung gelangte, sondern seit den letzten fünf Jahren einem stetigen Niedergang zuweilt. Kapital und Arbeit entziehen sich der Landwirtschaft, wie vor dem landwirtschaftlichen Gewerbe und geben sich dem geschützten Industrie den Vorzug. Aus den Gegenden der ländlichen Kultur, dichtester Bevölkerung, wo Industrie und Landwirtschaft im Austausch ihrer Produkte seit Jahrzehnten ein vortreffliches Vorbild gesunder volkswirtschaftlicher Verhältnisse darbieten, werden dringendste Rufe nach einem neuen Eingreifen der Gesetzgebung zur Rettung der Landwirtschaft laut. In der That kann nur noch ein rasches und ganz entschiedenes Vorgehen der Gesetzgebung den rollenden Fels zum Halten bringen. Ein arger Irrtum wäre es, wenn die deutsche Landwirtschaft alle Hilfe nur von der Zollerhöhung der landwirtschaftlichen Produkte erwarten würde. Sehen wir uns unsere Sachlage genau an, so finden wir zunächst, daß das Fortbestehen fast aller Uebelstände, die schon bald seit zwei Jahrzehnten seitens der Landwirtschaft bittere Klage geführt wird, neben einer Reihe sehr wichtiger Gründe, den Hauptgrund dafür abgibt, daß wir uns der wichtigsten Schläge der auswärtigen Konkurrenz nicht wehren können. Noch immer belastet die Doppelbesteuerung den Grundbesitz. Der Kapitalist, Gewerbetreibende oder Kaufmann entrichtet die Klassen- resp. Einkommensteuer durchschnittlich mit 3 pCt., die Gewerbesteuer durchschnittlich mit 1 pCt., in Summa 4 pCt., der Grundbesitzer dagegen mit 9 pCt., an Klassen- resp. Einkommensteuer 3 pCt., an Grundsteuer 9 pCt., Summa 12 pCt. Der Grundbesitzer, dessen Grundbesitz zur Hälfte des Wertes mit Hypotheken belastet ist, dem deshalb auch nur die Hälfte der Rente verbleibt, trägt dennoch die Steuer von der ganzen Rente zahlen. Die daraus sich ergebende Folgerung, daß Hypothekenschuldner passiva mit 9 Prozent, während Hypothekengläubiger entsprechende Aktiva mit 3 pCt. versteuern müssen,

charakterisiert diese Ungerechtigkeit am besten. Die Prüfung der Sachlage in unserem Gewerbe ergibt, daß die Jahrzehnte andauernden Schäden: Steuerprägravation, nur den fiskalischen Interessen dienende Eisenbahnpolitik, einseitige Begünstigung der Industrie durch Schutzzölle unter einer Serie von schlechten Ernten, den beschleunigten Niedergang der deutschen Landwirtschaft zur Folge haben mußte. Dies bewirkte zunächst eine rasch steigende Verschuldung. Die Schuldenwirtschaft im Zusammenhange mit all den oben erwähnten fortdauernden alten Schäden macht aber den Landwirt nicht nur dem Auslande gegenüber konkurrenzunfähig, sondern schädigt auch die Gesamtheit der nationalen, wirtschaftlichen und sozialen Fortentwicklung. Wir stehen nun nicht an, unumwunden zuzugeben, daß kein Mittel so geeignet erscheint, in jetziger Sachlage das landwirtschaftliche Gewerbe vor weiterem Verfall zu schützen, als eine angemessene Erhöhung der Zollsätze auf sämtliche Produkte der Landwirtschaft. Alle anderen Mittel, ein Gewerbe zu entlasten und zu einem Aufgebote seiner inneren Triebkraft zu bewegen, erscheinen gegen den Zollschutz unzulänglich, weil dieselben erst nach Verlauf vieler Jahre zur Wirksamkeit gelangen. Der Redner schloß mit der Befürwortung eines sehr langen detaillierten Vorschlages, den er in Gemeinschaft mit den beiden Korreferenten ausgearbeitet hatte, in welchem die Zollerhöhungen für die einzelnen Artikel aufgeführt sind. Für Weizen und Roggen 3 M^{rk} pro 100 kg, für Mühlensfabrikate 7 M^{rk} pro 100 kg, für Geflügel und Wild aller Art 10 M^{rk} pro 100 ka u. s. w.

Der Korreferent, Gutsbesitzer Braunmüller (Waldeck) bemerkte: Der Zolltarif von 1879 konnte die Landwirtschaft nicht befriedigen, da derselbe trotz des persönlichen Eintretens des Reichskanzlers im Reichstage der Landwirtschaft nicht einmal die allgewöhnlichste Gerechtigkeit widerfahren ließ, sie nach den gleichen Grundätzen zu behandeln wie die Industrie. Wo es sich um die Erzeugung der letzteren handelt, ist einzig und allein das Interesse der Produzenten, wo es sich aber um die Landwirtschaft handelt, nur das der Konsumenten berücksichtigt. Der auf einige landwirtschaftliche Erzeugnisse gelegte unbedeutende Zoll ist lediglich Finanzzoll und erscheint nur als eine klägliche Abfindung gegenüber den weit höheren offensiblen Schutzzöllen für die Halb- und Ganzfabrikate der Industrie. Im weiteren äußerte sich der Korreferent im Sinne des Referenten und empfahl schließlich die Annahme der erwähnten Vorschläge.

Der zweite Korreferent, Rittergutsbesitzer Freiherr von Erffa (Wernburg), trat zunächst den Auffassungen des Dekonomie-Rats Weidenhammer (Darmstadt), die dieser in der „Nation“ veröffentlicht, daß die deutsche Landwirtschaft

nur durch einen rationellen Betrieb, nicht aber durch Schutzzölle wieder florieren könne, entgegen. Herr Dekonomie-Rat Weidenhammer schlägt u. a. die größere Pflege von Handelsgewächsen vor. Ich bin der Meinung, die deutschen Landwirte würden dadurch größere Vorteile haben als durch die Zuckerindustrie. Wenn der deutsche Landwirt, wie Weidenhammer vorschlägt, sich mehr als bisher der Viehzucht zuwenden, so dürfte eine Ueberproduktion in dieser Beziehung eintreten. Die deutschen Landwirte thun bereits alles mögliche, um ihrerseits der immer größer werdenden Krisis zu begegnen. Graf von Lerchenfeld (Röbering und Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Stöckhardt (Weimar) äußerten sich in demselben Sinne.

Zur Bekämpfung der auf die Zollerhöhung gerichteten Anträge nahm Gutsbesitzer Pöggendorff das Wort. Redner erinnerte an die frühere Stellung des Landwirtschaftsrates und die allmähliche Schwelung desselben nach der schutzöllnerischen Seite. Ihm, dem Redner, erscheine, als habe man sich die Ursachen des gegenwärtig in der Landwirtschaft herrschenden Notstandes nicht hinreichend klar gemacht und als täusche man sich hinsichtlich des Wertes der Schutzzölle. Unter Beibringung zahlreicher statistischer Daten über die Preise landwirtschaftlicher Produkte zc. begründete Redner folgenden Antrag: „Der deutsche Landwirtschaftsrat wolle erklären: 1) Die landwirtschaftlichen Zölle wirken um den Betrag, um den sie die davon betroffenen Artikel im Preise erhöhen, auch verteuern auf die dadurch zu befriedigenden Lebensbedürfnisse. Indirekt werden auch andere Lebensbedürfnisse verteuert, weil die Industrie für die aus dem verteuerten Rohmaterial und durch die verteuerte Arbeitskraft herzustellenden Fabrikate einen höheren Preis beanspruchen muß. 2) Die landwirtschaftlichen Zölle wirken ungleichmäßig, je nach der Entfernung des Ortes, wo die davon betroffenen Artikel produziert werden, von dem Orte, wo sie konsumiert werden. Je größer diese Entfernung ist, desto geringer wird die Einwirkung sich erweisen. Sie hört ganz auf, sobald die Transportkosten so hoch werden, daß der Absatz auf dem ausländischen Markt ein lohnenderer ist als auf dem inländischen. 3) Die landwirtschaftlichen Zölle wirken auch insofern ungerecht, als sie jedem Landwirt nur in dem Maße zu Gute kommen, wie seine Produktion seine Konsumtion übersteigt, also vorwiegend dem größeren Landwirt. Ihr Nutzen hört ganz auf, sobald der Landwirt das, was er produziert, auch konsumiert, oder nur soviel verkauft, wie er anderweitig wieder kaufen muß. Außerdem hat dieser dann noch die Verteuerung durch andere Zölle zu tragen. 4) Die gegenwärtige Kalamität der Landwirtschaft ist nicht durch niedrige Preise für landwirtschaftliche Erzeug-

Fenilleton.

Des Waldhofbauern Einziger.

Roman von Georg Höder.

(Fortsetzung.)

6.

Der nächste Sonntag war ein klarer, schöner Wintertag. Es war bitter kalt und der Schnee war zusammengepackt und knirschte laut unter den Schritten der Dahergewandenen. Vom blauen, wolkenlosen Aethergezelt lachte die Sonne freundlich zur Erde nieder.

Die Dorfstraße war belebter denn je. Vor den Häusern spielten die Kinder die althergebrachten uralten Spiele, die gleichmäßig verbreitet sind über der Erde, wo es einen Winter und Kinder giebt. Die Jungmädchen und Mädchen gingen unter Scherzen und Plaudern der Straße bis an die beiden Grenzlinien des Ortes auf und nieder. Hier und da hatte sich ein Pärchen gefast und sich verflochten miteinander.

In der Nähe der Schenke ging es am lautesten zu. Da hatte eine Anzahl Jungburschen Posto gefast und die gemütlichen Gesellen ließen kein Pärlein, mochten es nun Jungmädchen oder Mädchen sein, ungerupft hindurch. Immer wieder der eine oder andere einen Witz über das Kleid oder die Haare oder den Gang — die Witze waren sehr wohlfeil, belohnte sie immer ein schallendes Gelächter der Menge.

Die Hauptkumpane in derselben waren der Wurstsepp und der Biermathes — wir kennen die beiden schon von dem Handel, welchen sie am Morgen der Verhaftung des Nazi mit diesem geschlossen hatten.

Der Wurstsepp hatte die Pelzkappe schief auf dem einen Ohr und die Hände in den Taschen des kurzen schwarzen gemalten Weinkleides. In seinem Munde steckte die unverwundliche Pfeife und dicke Wolken qualmten aus ihr in die Winterluft.

Oben ging ein munteres, braunes Mädchen an der

Gruppe vorüber — sauber und adrett war sie und kokett blickte sie auch zu den Burschen.

„Bärbel, wer ist dein Schatz,“ rief der Biermathes, welchem in der That die Stimme in dem braunen Getränk ertrunken schien, so unmanierlich rauh und hölzern klang dieselbe.

„Du bist's nit,“ entgegnete das Mädchen schnippisch, „Du wärst der legt' — brauchst Dich nit um mich zu kümmern!“

„Der hat sein Teil,“ lachte nun einer der Burschen, „die Bärbel kann's sag'n — sie versteht's!“

Der Wurstsepp nahm die Pfeife aus dem Munde.

„Tröst' Dich, Matthes,“ rief er überlaut, daß die Bärbel es hören mußte, „die Bärbel liebt d' Veränd'ring — 's halb Dorf hat's nun schon g'habt zum Schatz — vielleicht kommt d' Reich' auch noch an Dich, wenn's presiert.“

Das Mädchen wurde zornrot im Gesicht, als ein Heiden- gelächter dieser rohen Aeußerung folgte.

„Du wüster Galg'n'schanz!“ rief sie im Davonschreiten, „Du bist mein Schatz noch nit g'west — Krummholz kann ich nit brauch'n!“

Damit hatte es seine Richtigkeit, denn der Wurstsepp hatte seinen Hals bei der Geburt vergessen mitzunehmen und war demzufolge verwachsen. Nun hatte das Mädchen gewonnenes Spiel und der Bursch wurde gehörig ausgelacht.

Indessen, der Wurstsepp war ein roher Patron und er hätte gewiß eine grobe Antwort gegeben, wenn in diesem Augenblicke seine Aufmerksamkeit nicht von einem anderen Gegenstand abgelenkt worden wäre.

„Kreuzstern,“ rief er aus, indem er die Straße hinabdeutete. „So ist's doch am Rechten — der Nazi ist wieder heim im Dorf.“

„Wo, wo?“ schrien die Burschen und steckten eifrig die Köpfe zusammen, denn noch keiner hatte des Waldhofbauern Einzigen nach seiner Rückkehr aus dem Gefängnis gesehen.

„Er kommt daher wie's leibhaftig' Glend,“ spottete der Wurstsepp, „na, dem haben's nit übel aufspielt in der Stadt d'rinnen.“

Die Burschen lachten leise, da der Nazi schon nahe war

und sie es mit ihm nicht gleich von vornherein verderben wollten.

Es war wirklich der Nazi im Sonntagsstaat, welcher langsam die Dorfstraße herabgeschritten kam. Der Hut saß ihm wie sonst keck auf dem Ohr und auch die Pfeife qualmte lustig, welche er im Munde trug — aber sein Gesicht zeigte deutliche Spuren der Anstrengung. Die harte, ungewohnte Arbeit hatte ihm zugesetzt und die Gefängnisluft seine braune Gesichtsfarbe gebleicht. Aus dem Gefängnis hatte er dreißig Gulden mitgebracht — die waren ihm ausgezahlt worden als sein Verdienst während des Jahres und er hatte sich ihrer zur rechten Zeit wieder erinnert. Einen lustigen Tag wenigstens wollte er sich machen und den Jungburschen des Ortes womöglich Sand in die Augen streuen, hatte er sich gedacht, als er sie zu sich steckte und den väterlichen Hof kurz nach der Sonntagsmittagsmahlzeit verließ.

Als er in die Nähe der Burschen kam, sah er auf und sein erster Blick traf den Wurstsepp.

Es ging wie ein Blitzeszucken durch sein Gesicht. Wie hatte er auch diesen und den Biermathes vergessen können und auch das Versprechen, welches er ihnen gemacht hatte. Tausend Gulden zusammen, der Nazi mußte innerlich grimmig aufschlagen bei diesem Gedanken. Wenn er seinen jetzigen gesamten Jahreslohn ihnen hätte geben wollen, so würde er in fünfzig Jahren mit der Abzahlung fertig geworden sein. Und die Burschen würden ihm bei diesem Vorschlag in das Gesicht gelacht haben. Es war schon viel, daß sie gewartet hatten bisher — jetzt würden sie jedenfalls das Sündengeld sofort haben wollen. Wenn er es ihnen verweigerte — wenn er ihnen mitteilen mußte, daß er nicht daran denken konnte, ihre Ansprüche zu befriedigen — was dann? Er kannte das saubere Paar genau — er wußte, daß sie die beiden habgierigsten Seelen seien, welche aufzufinden waren im Dorfe. Wenn er ihnen das Geld nicht zahlte, so war anzunehmen, daß er von ihnen verraten würde — daß sie ihn anzeigen beim Gericht, um sich den ausgelegten Blutpreis noch nachträglich zu verdienen. Nazi schauerte bei dem Gedanken zusammen, wieder in das Gefängnis zurück zu müssen — und dieses Mal alsdann für den Rest seines Lebens oder an

nisse in den letzten Jahren entstanden, sondern nur verschärft. Sie datiert aus längerer Zeit, weil die Landwirte den Grund und Boden über seinen Ertragswert hinaus bezahlt haben, sowohl beim Ankauf wie bei der Pacht. Eine dauernde Gesundung der Landwirtschaft ist nur dann zu erwarten, wenn beides wieder mit einander in Einklang gebracht wird. 5) Die künstliche Verteuerung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse durch Zölle kommt nur den Landwirten zu Gute, welche augenblicklich im Besitz eines landwirtschaftlichen Betriebes sich befinden. Sie wird aber höchst gefährlich für diejenigen Landwirte, welche künftig Grundstücke durch Kauf oder Pacht erwerben, weil diese darauf hin wieder Verpflichtungen eingehen, welche dem wirklichen Ertragswert nicht entsprechen. Sie werden abhängig von den zollpolitischen Ansichten der gesetzgebenden Faktoren; falls diese dahin gehen, die landwirtschaftlichen Zölle abzumindern oder aufzuheben, müssen neue schwere Kalamitäten entstehen. Bei einer solchen Aenderung der Zollpolitik ist anzunehmen, daß die landwirtschaftlichen Zölle zuerst beseitigt werden, wegen der dadurch veranlaßten Verteuerung der notwendigen Lebensbedürfnisse."

Weiter auf die einzelnen Ausführungen der Vorredner eingehend, wandte sich Redner gegen die Ansicht, als müsse jedes Land das Getreide, welches es konsumiert, auch selbst produzieren. Viel richtiger sei doch, nach Veredelung der Produkte zu streben und die Produkte des Rohstoffes dem zu überlassen, dem einstweilen nichts anderes zu thun übrig bleibe. Man klage über den niedrigen Prozentsatz, mit dem sich die Landgüter verzinsen; dabei verfahren man aber umgekehrt, wie man verfahren müsse. Während man beim Ankauf eines Gutes zunächst fragen sollte, wie das Anlagekapital sich bei diesem Gute verzinsse, und nach dem Resultate sein Angebot richten sollte — kaufe man zu hohen Preisen und klage nachher über zu niedrige Rente: die zur Stütze der Zollerhöhung angeführten Berechnungen über die Rentabilität des Getreidebaues seien überdies ganz unzuverlässig; bei der Komplexionierung des landwirtschaftlichen Betriebes könne gar nicht mit Sicherheit angegeben werden, welcher Anteil der Produktionskosten gerade auf Roggen oder Weizen komme. Manches allerdings an den Forderungen der Agrarier sei richtig. So sei es nicht gerechtfertigt, daß die Grundsteuer zum Maßstabe der Kommunalsteuern gemacht werde, es seien ferner die Differentialtarife vielfach der Landwirtschaft nachteilig, dagegen sei es zu weit gegangen, eine Verminderung unserer Eisenbahntarife überhaupt etwa bis auf die Höhe der amerikanischen im Interesse der Landwirtschaft zu verlangen, denn da die Eisenbahnen sich bei uns wesentlich im Besitze des Staates befinden, so würde man durch solches Verlangen ein Geschenk auf Kosten der übrigen Steuerzahler fordern. Man möge Chaussees und Eisenbahnen zur Melioration der landwirtschaftlichen Distrikte bauen, Arbeiterkolonien zur Beschaffung billigerer Arbeitskräfte anlegen und dergl.; die Zölle aber würden Schaden statt des erwarteten Nutzens bringen, und der Landwirtschaftsrat, der sich seit seinem Bestehen jeder protektionistischen Politik fern gehalten, möge im Interesse seines dauernden Ansehens die auf die Zollerhöhung gerichteten Anträge ablehnen.

Aus der Konferenz der Seestädte.

L. C. Berlin, 9. Februar.

Auf der heute im Hotel de Rome zu Berlin abgehaltenen Konferenz der Seestädte waren folgende 20 Städte vertreten: Bremen, Colberg, Coeslin, Danzig, Elbing, Hamburg, Harburg, Jasterberg, Kiel, Königsberg, Lübeck, Memel, Rostock, (Kaufmannschaft), Rostock (Allgem. Mecklenb. Handelsverein), Stettin, Stolp, Stralsund, Tilsit, Thorn, Wolgast, Wismar.

Nach einem glänzenden Referat des Vertreters für Rostock, Reichstagsabg. Dr. Witte, über die Vorlage betr.

Ende gar — er durfte diesen Gedanken nicht ausdenken. Aber was war zu machen. Die Unmöglichkeit, die beiden Burschen zu befriedigen, lag auf der Hand, und der Nazi war schlau genug, um einzusehen, daß sie sich überhaupt mit der festgesetzten Summe nicht befriedigt erklären würden, sondern so lange erpressen würden, als es überhaupt zu erpressen gab. Er mußte sie sich vom Halse schaffen früher oder später, das war selbstverständlich. Aber zum ersten mußte das sehr vorsichtig betrieben werden und zum andern ließ sich so etwas nicht über die Hand brechen. Vorläufig mußte er sich jedenfalls mit den beiden Patronen zu stellen suchen — so gut es ging.

Als der Nazi ganz nahe an die Gruppe gekommen war, streckten sich ihm zwanzig Hände entgegen und es war eine Herzlichkeit unter den Burschen, als ob sie in dem Ankommenden den besten Freund begrüßten.

Der Nazi atmete erleichtert auf. So war zum wenigsten seine Schmach, wie er sein Knechtsverhältnis auf dem väterlichen Hof bei sich nannte, noch nicht in dem Mund der Leute. Aber sofort fiel ihm der Gedanke schwer auf das Herz, daß es gar bald ein Ende haben müsse mit der Herrlichkeit, denn er besaß für die Zukunft kein Geld, und nur dieses respektieren die Bauern.

„Kommst mit in d' Schenk!“, fragte der Wurstsepp, welcher sich besonders vertraulich an den Nazi angeschlossen hatte.

Der Bursch hätte gern einmal die Marei aufgesucht, welche er weiter unten auf der Straße im Gespräch mit der Bärbel stehen sah, aber er wagte der Aufforderung nicht entgegen zu reden.

So ließ er sich vom Wurstsepp am Arme nehmen und die Schänkstufen hinaufziehen, während die andern Burschen den beiden mit großem Hallo in das Wirtszimmer nachfolgten.

Born gleich an der Thür stand der runde Tisch, an welchem die Jungburschen zu sitzen pflegten und als man sich

Erhöhung der Getreidezölle und nach eingehender Debatte wurde einstimmig folgende Resolution angenommen: „In Erwägung, daß 1) die Erhöhung der Getreidezölle nur einer geringen Zahl gegenwärtig im Besitz befindlicher größerer Grundbesitzer Nutzen verschafft, welcher durch weitere Steigerung des Grundwertes resp. der Pachtraten in kurzer Zeit in seiner angeblichen Wirkung auf die Notlage der Landwirtschaft wieder aufgehoben würde, daß doch die Ernährung zumal der minder wohlhabenden und der arbeitenden Klassen der Bevölkerung durch die Erhöhung der Getreidezölle erheblich verteuert und verschlechtert würde, und daß 2) gleichzeitig gewichtige industrielle, Handels und Schifffahrtsinteressen in bedenklicher Weise und zum Nachteil der gesamten Volkswohlfahrt geschädigt würden, beantragt die Delegierten-Konferenz der Handelsplätze norddeutscher Seegegenden, der hohe Reichstag wolle alle auf Erhöhung der Getreidezölle gerichteten Anträge ablehnen.“

Demnächst erstattete der Vertreter für Danzig, Herr Handelskammersekretär Ehlers das Referat über die Erhöhung der Holzölle. Die Beratung endigte auch hier mit der einstimmigen Annahme folgender Resolution:

„Die in der Tarifvorlage vom 2. d. M. beantragte Zollerhöhung für Bau- und Kuchholz würde den Verbrauch dieses wichtigen gewerblichen Rohmaterials erheblich verteuern und einschränken, und deshalb der gesamten Bautätigkeit des Handels und der Industrie, der Binnenschifffahrt und der Landwirtschaft erheblichen Schaden zufügen. Sie würde ferner den deutschen Transithandel mit ausländischen Hölzern, den Holzhandel der deutschen Ost- und Nordseehäfen und der auf diesen Handel sich stützenden inländischen Holzindustrie in ihrer Entwicklung unterbinden oder geradezu zerstören. Sie würde endlich Deutschlands Seehandel, Seeschifffahrt und Reederei in der Konkurrenz mit andern zur See handelnden Völkern schwer gefährdet. Andererseits ist die Erhöhung der Holzölle durch die Rücksicht auf den Schutz der deutschen Waldwirtschaft nicht geboten. Die Delegierten-Konferenz richtet daher an den Reichstag die dringende Bitte, die beantragten neuen Holzölle abzulehnen.“

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Februar.

Der frühere Reichstagsabgeordnete Dr. Otto Hermes läßt in Berliner Blättern folgendes veröffentlichen: „Gegenüber einer in verschiedenen Zeitungen enthaltenen Berufung auf mich erkläre ich, daß ich in keinerlei Weise im Auftrage der Parteileitung oder im Auftrage des Herrn Eugen Richter in Bezug auf die Abstimmung über das Socialistengesetz geschrieben habe. Berlin, 9. Februar 1885. Dr. Otto Hermes.“

— Bezüglich der geschäftlichen Behandlung der Zolltarifnovelle haben die Konservativen und das Centrum beschlossen, über die Erhöhung der Getreide- und Holzölle auch in der 2. Lesung im Plenum zu beraten, den Rest der Vorlage aber in eine Kommission zu verweisen.

— Der Prozeß wegen Anwendung des deutschen Reichsadlers am Kopfe einer Zeitung ist heute vom hiesigen Kammergericht endgiltig entschieden worden. Das Kammergericht hat die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Berufung gegen das freisprechende Urteil des Landgerichts verworfen und dadurch dem Verleger eines Blattes in Berlin, (des „Deutschen Reichsblattes“) das Recht zuerkannt, den Reichsadler anzuwenden zu dürfen gemäß der Bestimmung, wonach dies dem Fabrikanten zur Kennzeichnung der von ihm hergestellten Waren zusteht.

— Die an den Kultusminister in der Divisionsfrage seitens der medizinischen Fakultäten erstatteten Berichte haben denselben in der Ueberzeugung bestärkt, daß auf unseren Landesuniversitäten bei Anwendung und Ausführung der Versuche am lebenden Tier nach maßvollen und billigen Werten Grundsätzen verfahren wird, und daß dabei neben

niedergelassen, kam die Wirtin und fragte nach dem Begehr. „Heut' muß Wein her, vom besten und teuer'n“, nahm der Wurstsepp sofort das Wort an sich. „Ich weiß, der Nazi thut's nit anders, wenn er uns spendiert, und daß er dies thut, liegt auf d'r Hand, er wird doch's Wiederseh'n feiern, will mich b'denk'n!“

Der Nazi schaute einen Augenblick grimmig vor sich hin. Das war ein schlimmer Streich für seinen Geldbeutel und am liebsten wäre er dem vorlauten Wurstsepp an den Hals gefahren. Aber nun das Wort einmal gesprochen war, konnte er seines Meinens nicht mehr zurück. Darunter hätte seine Reputation gelitten. Wenn er sich engherzig zeigte, würden ihm die Burschen heute schon den Rücken lassen, sondern mußte in den sauren Apfel beißen.

„Natürlich, natürlich,“ kopsnickte er deshalb, als ihn die Wirtin fragend ansah. „Ich zahl' den ganzen Schwamm!“

„Ein Hurrah für den Nazi,“ schrie es am Tisch und als die Flaschen aufgetragen und die Gläser gefüllt waren, ließen die Burschen den Nazi ein auf das andere Mal leben, natürlich auf seine Kosten. Der Nazi aber saß unter den parasitischen Zechern und schaute wie ein König um sich. Das gefiel ihm, daß man ihn von allen Seiten hofierte und er war in diesem Augenblicke ganz glücklich. Eine laute Zechgesellschaft und als Mittelpunkt derselben er, das war von jeher sein Ideal gewesen.

Freilich, im nächsten Moment legte sich die bittere Sorge auf sein Herz, wie es in Zukunft aussehen werde mit dem Ansehen, das er heute noch bei den Jungburschen des Drees genoß. D, er hätte seinem Vater alles Schlechte anwünschen mögen aus Jorn und Reid, daß er ihm einen solchen Streich spielte.

(Fortsetzung folgt.)

den Interessen der wissenschaftlichen Forschung und akademischen Lehramtes auch die Anforderungen der Manierität gebührende Beachtung gesunden haben. Um dieser Richtung auch für die Zukunft allem Zweifel zu beugen, erachtet der Minister es, wie die „Nordb. Ztg.“ mitteilt, für sachdienlich, die der bisherigen Anordnung liegenden Gesichtspunkte durch eine allgemeine Neuordnung gegen die Möglichkeit von individuellen Abweichungen sicher zu stellen, und ordnet zu diesem Zweck folgendes an: 1) Versuche am lebenden Tier dürfen zu ernstern Forschungs- oder wichtigen Unterrichtszwecken genommen werden. 2) In den Vorlesungen sind Versuche nur in dem Maße statthaft, als dies zum Verständnis des Vorgetragenen notwendig ist. 3) Operativen Vorbereitungen zu den Vorlesungsversuchen der Regel nach vor Beginn der eigentlichen Demonstration und in Abwesenheit der Zuhörer zu bewerkstelligen. 4) Versuche dürfen nur von den Professoren und Dozenten unter deren Verantwortlichkeit ausgeführt werden. 5) Versuche, welche ohne wesentliche Beeinträchtigung des Resultats an niederen Tieren gemacht werden können, dürfen auch diesen und nicht an höheren Tieren vollzogen werden. In allen Fällen, in welchen es mit dem Zwecke des Versuches nicht schlechterdings unvereinbar ist, müssen die Versuche durch Anästhetica vollständig und in nachhaltiger Weise betäubt werden.

— Ueber die Versicherung der Seeleute in beteiligten Kreisen bereits wehrfach Studien gemacht worden, ohne daß man bisher zu praktischen Resultaten gekommen wäre. Auch drüben in England steht die Frage auf der Tagesordnung, und das englische Handelsministerium in den letzten Tagen ausführliche statistische Mitteilungen über Verluste an Seeleuten veröffentlicht, welche in ihren Details auch für deutsche Verhältnisse einiges Interesse haben. Diese Ermittlungen ergeben sich nämlich, daß die Kohlen und Getreide beladenen Schiffe, vermutlich wegen Gefährlichkeit der Ladung, die leicht ins Rollen kommt der Selbstentzündung ausgesetzt ist, die meisten Verluste Menschenleben verursachen. Nächstdem stehen Holzladungen mit viel geringeren Verlusten Schiffe, welche Erz- und Metalle führen. Was die verschiedenen Seerouten betrifft, auf welchen die meisten Verluste sich ereignen, so stehen in dieser Beziehung der indische und der malaische Archipel obenan; diesen folgen die Ostküste der Vereinigten Staaten und das Schwarze Meer, das seiner Gefährlichkeit ja seinen Namen verdankt. Nach neueren Veröffentlichungen des Vereins von Reedern in Liverpool, welche sich auf jährliche Erhebungen erstrecken, gingen in Schiffen unter Tonnen auf 1000 Personen jährlich 11,04 verloren, Schiffe über 50 Tonnen bei Seglern 8,57, bei Dampf 2,60 und in Schiffen über 400 Tonnen bei Seglern 7, bei Dampf 4,45 Personen. Die Verlustziffer ist also die größte bei der sogenannten Küstenschifffahrt und Fischerei, am geringsten im Dampferverkehr, der gewöhnlich einen natürlichen Schutz gegen Seeräuber darbietet.

— Das Ergebnis der Sammlung für die Verwundeten in Spanien Verunglückten nimmt sehr erfreulichen Fortgang. Bisher sind schon vom hiesigen Centralkomitee 160 000 Franken nach Madrid gesandt worden und täglich treffen neue Geldsendungen hier ein. Stark beteiligt namentlich auch unsere militärischen Kreise an der Sammlung beteiligt. Der Gouverneur von Berlin hat als Ergebnis seiner Sammlung bereits über 5000 Mk abliefern können.

Leipzig, 7. Febr. Unter dem Vorhitz des Reichstagsabgeordneten Justizrat Dr. Karl Braun fand hier selbst gestern Abend eine große, von circa 1200 Personen besetzte Versammlung des Deutschen freisinnigen Vereins statt, in welcher Reichstagsabgeordneter Mundel unter lebhaftem Beifall Anwesenden gegen die Erhöhung der Getreidezölle sprach. Die Versammlung nahm schließlich mit allen 4 Stimmen folgende Resolution an: „Die am 6. Februar im Krystall-Palast zu Leipzig versammelten Wähler erklären, daß sie in einer Erhöhung der Getreidezölle eine abermalig ungerechtfertigte Belastung der großen Mehrheit des Reiches zu gunsten der Sonderinteressen des Großgrundbesitzes erblicken und bitten den hohen Reichstag um Ablehnung der bezüglichen Vorlagen. Eine Petition gegen die Erhöhung der Getreidezölle soll in den nächsten Tagen öffentlich vorgelegt und demnächst an den Reichstag abgehandelt werden.“

Ausland.

Paris, 9. Febr. In einer am 7. Februar 9 abends von Dongson abgegangenen Depesche meldet General Brière de l'Isle: Wir verbrachten den heutigen Tag damit, fünf Forts, welche der Feind ohne Widerstand leisten geräumt hat, zu untersuchen und zu zerstören. denselben sind ungeheure Vorräte an Pulver und Schießpulver bedarf vorgefunden worden. Durch eine auf 12 km entfernung ausgedehnte Reconoscierung wurde festgestellt, die ganze chinesische Streitmacht in fluchtähnlichem Rückzuge auf Langson begriffen ist. Auf unserer Seite sind die Verluste sehr gering; sie bestehen in 21 Toten und 162 Verwundeten.

London, 9. Februar. Wie verlautet, sind achttausend Mann Verstärkungen unter dem Befehl von General Buller nach Egypten bestimmt; dieselben sollen über Sues nach Berber gesandt werden. Eine gestern Nachmittag eingegangene Depesche Wolseleys sagt, über das Schicksal Gordons sei nichts weiter ermittelt, auch hoffe man, daß Wilson befinde sich auf dem Rückwege in Sicherheit. Meldung aus Subat vom 2. d. M., über Korti gestern eingegangen, sagt, die Truppen des Mahdis seien beschleunigt die Gebäude außerhalb Metattehs durch Schießpulver zur Verteidigung einzurichten. Ein englischer Transport (vermutlich mit Verwundeten aus dem Gefechte bei Ab

Bege nach Kort) ward am 30. Januar drei
Gabeln entfernt, durch tausend Feinde ange-
griffen, aber den Angriff mit Geschützfeuer zurück, setzte
fort und befindet sich bei Elhowiat in Sicherheit.
Die der Teilnahme an dem Dynamitanschlage auf
in London Beschuldigten Cunningham und
wurden heute wiederum dem Polizeigerichte vorge-
Der Staatsanwalt teilte mit, daß die Nachforschun-
Polizei bestätigt hätten, daß die von den Angehul-
bei den frühern Vernehmungen gemachten Angaben
unwahr seien. Cunningham traf am 20. Dezember
von New-York ein und Burton kam den 24. De-
v. J. an; Cunningham und Burton kannten sich
sich auch in London; der Mittelpunkt und Aus-
gangspunkt der verbrecherischen Verabredung befand sich in
Bereinigten Staaten. Der Staatsanwalt erhob gegen
Cunningham und Burton Anklage wegen Hochverrats, Brand-
stiftung und derjenigen Vergehen, welche unter das Gesetz
die verbrecherische Verwendung von Explosions-
fallen. Er hob hervor, die Angeklagten be-
mehrmals London; ihr Aufenthalt fiel stets mit
Attentate zusammen. Man habe daher Grund,
daß die Angeklagten auch Mitschuldige seien bei
Dynamitattentaten im Carltonklub, im Centralpolizei-
und in Scotlandyard im letzten Frühjahr, und daß
Cunningham an dem Dynamitattentat auf der unterirdischen
Bahn im Januar beteiligt gewesen sei. Bei Burton wurde
des Legislaturgebäudes gefunden. Die Verhand-
lung wurde um 8 Tage verschoben.

Aus dem Großherzogtum.

Oldenburg, 10. Februar.

Der Reichstagsabgeordnete des I. oldenburgischen
Kreises, Herr Rechtsanwalt Niebour hier selbst, hat
wegen andauernder Kränklichkeit den parlamentarischen
Pflichten bisher nicht bewohnen können; auch ist für
die nächste Zeit keine Aussicht vorhanden, daß derselbe sein
Mandat ausüben können. Unter diesen Umständen
hat Herr Niebour geglaubt, die Verantwortung dafür, daß
der Wahlkreis im Reichstage bei den bevorstehenden wich-
tigen Beratungen und Entscheidungen nicht vertreten sein
kann, nicht länger tragen zu können und hat sein Man-
dat niedergelegt. Wir stehen somit vor einer Neuwahl,
aller Wahrscheinlichkeit nach schon nach wenigen Wochen
abzuwarten wird. Grade im gegenwärtigen Augenblick ist es
wünschenswert, einen entschieden unabhängigen und liberalen Mann
zum Reichstag zu entsenden, der imstande ist und den
Wahlkreis zu vertreten und alle reaktionären Be-
weigungen entschieden zu bekämpfen, und als solchen möchten
wir Herrn **Bankdirektor Propping** in Oldenburg
empfehlen in der Hoffnung und Erwartung, daß dieser ein
Parteien angenehmer Kandidat sein und daß Herr
Propping seinerseits sich zur Uebernahme einer Kandidatur
eines Mandates bereit finden lassen wird.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog hat dem
Herrn Hermann zu Solms-Braunfels Durch-
sicht des Ehren-Großkreuz verliehen.

Die nächste Schwurgerichtsperiode beginnt
am 16. März d. J. Zum Präsidenten ist ernannt: Ober-
Schwurgerichtsrat Schomann, zu dessen Stellvertreter Land-
gerichtsrat v. Bodecker, zu beisitzenden Richtern Landgerichts-
rät v. Bremer und Landger.-Assessor Dunkhase, zu Ergän-
zungsrichtern die Landgerichtsräte Dr. Roggemann und
Dr. Mann.

Das Reichspostamt hat wiederum eine neue, für
den Verkehr wichtige Anordnung erlassen. Um die Mög-
lichkeit zu gewährleisten, für dringende Pakete stets die
möglichst darbietende Beförderungsgelegenheit zu benutzen,
ab dem 1. Februar ab, zunächst versuchsweise die Einrich-
tung getroffen, daß die Postanstalten, soweit thunlich, ge-
wöhnliche Paketsendungen zu solchen Postbeförderungsgelegen-
heiten, welche außerhalb oder kurz nach Beginn der für den
Verkehr am Schalter bestimmten Dienststunden sich darbieten,
außerhalb der Schalterdienststunden annehmen. Bedin-
gung dabei ist, daß die Pakete von den Absendern als „drin-
gende Sendungen“ bezeichnet sind; auch soll die ausnahmsweise
Annahme solcher Sendungen nur in dem Falle beansprucht
werden können, wenn zur Zeit der Einlieferung ohnehin ein
mehrere Beamte bei der Postanstalt in Wahrnehmung
Dienstgeschäften anwesend sind. Für derartige
Sendungen der Postschalterzeit eingelieferte Pakete ist
außer dem Porto und den Gebühren
„dringende Paketsendungen“, mithin neben der besondern
Gebühr von einer Mark, eine Einlieferungsgebühr von zwanzig
Pfennigen für jede Sendung zu entrichten. Die Abfindung
für die nächsten Postbeförderungsgelegenheit. Die
Einlieferungsgebühr kann vom Absender entweder
oder durch Aufkleben von Postfreimarken entrichtet wer-
den. Die Oberpostdirektionen sind angewiesen, die Post-
anstalten zu bestimmen, bei denen nach Maßgabe der in be-
treffenden örtlichen Verhältnisse die neue Einrichtung
anzuwenden ist. Die Schlußzeit für die Einlieferung soll für
gewöhnlich nicht früher als eine halbe Stunde vor Abgang
der Post beförderungsgelegenheit festzusetzen sein. — Für die Stadt
Oldenburg speziell hat diese Verordnung in vielen Fällen eine
von großer Bedeutung, namentlich während der Wintermonate.
Die Postwagen bereits vor 8 Uhr morgens vom
Postgebäude nach dem Bahnhof, während die Schalter erst
um 8 Uhr geöffnet werden. Es mußten also bisher sämt-

liche Paketsendungen, welche mit den Frühzügen befördert
werden sollten, bereits am vorhergehenden Abend aufgegeben
werden. Neuerdings dagegen würde es möglich sein, in der
Zeit von 7— $\frac{1}{2}$ Uhr morgens solche Pakete unter den obigen
Bedingungen zur Aufgabe zu bringen.

Eine Warnung vor der Auswanderung nach
Südafrika bringt die „Kreuzzeitung“. Sie sagt: Da seit dem
Besuch des Präsidenten Paul Krüger eine starke Neigung
zur Auswanderung nach Südafrika sich gezeigt hat, so müssen
wir, aus sicherer Quelle instruiert, unsere Landsleute drin-
gend bitten, ihr Vorhaben bis zu einem günstigen Zeitpunkt
zu verschieben. Wir erhalten aus Südafrika die bestimmte
Nachricht, daß Handel und Wandel daselbst so sehr darnieder-
liegen, daß ein allgemeiner Staatsbankrott befürchtet wird.
Wohlhabende Leute halten sich mühsam, minder begüterte
verlieren alles und neue Ankömmlinge finden weder Stellen
zur Arbeit, noch Gelegenheit, ihr täglich Brot zu verdienen.
In Transvaal vornehmlich sind die alten Parteien wieder
erwacht, und gegen den an sich wohlwollenden, aber von der
Stimmung des Volksrats abhängigen Parteien P. Krüger
bildet sich eine wachsende Opposition, welche die alte Buren-
wirtschaft wieder einführen und dazu alle Ausländer von
ihren Aemtern entfernen möchte. Auch gegen die Deutschen
ist die Stimmung zur Zeit ungünstig, weil man fürchtet,
auch Transvaal werde „unter die stramme Bismarcksche
Zucht gestellt“ werden. Nicht selten hört man den Ruf:
„Lieber noch englisch als deutsch“. Deshalb ist für deutsche
Auswanderer nach Transvaal jetzt keinerlei Aussicht, wenig-
stens für die nächsten Jahre.“

Die Oldenburgische Spar- & Leih-Bank in
Oldenburg hat die $\frac{4}{10}$ ige Anleihe des Kreises Flensburg
im Betrage von $\text{M} 1100000$ zum Course von $100\frac{3}{4}\%$
übernommen, und wird dieselbe in ihrer weiten, für pupilla-
rische Papiere besonders aufnahmefähigen Kundschaft im
Laufe der nächsten Monate zum freihändigen Verkauf bringen.

Dem Rechenschaftsbericht der Oldenburger Ver-
sicherungs-Gesellschaft über das Geschäftsjahr 1884
entnehmen wir folgende Angaben: Die Versicherungssumme
(486577939 M) ist um rund 8800000 M und die Prämien-
Einnahme (85997379 M) um rund 1700 M gestiegen.
Der Durchschnittsprämienfuß stellt sich auf $1,77\frac{7}{100}\%$ gegen
 $1,80\%$ im Vorjahr. An Rückversicherungsprämien sind
188857,83 M = $23,26\%$ der Prämien-Einnahme oder
6510,45 M weniger als 1883 verausgabt worden. — Die
Schäden für eigene Rechnung betragen 347592,53 M und
haben sich gegen das Vorjahr um 36635,78 M vermindert.
Soweit dieselben 1884 bezahlt sind und das Feuer-Verfiche-
rungs-Geschäft betreffen, verteilen sich dieselben nach der Größe
wie folgt: 1: $\text{M} 12411,84$; 2: $\text{M} 8170,71$; 3: 7000 bis
8000 M ; 4: 6000 bis 7000 M ; 5: 5000 bis 6000 M ;
6: 4000 bis 5000 M ; 7: 3000 bis 4000 M ; 8: 2000 bis
3000 M ; 9: 1000 bis 2000 M ; 10: 100 bis 1000 M ; und
11: unter 100 M . Die Geschäftskosten haben sich gegen
das Vorjahr um 4725,96 vermehrt. Abschreibungen haben
im Betrage von $\text{M} 13685,46$ stattgefunden; davon entfallen
 $\text{M} 8685,46$ auf Inventar-Konto und $\text{M} 5000$. — auf Ge-
schäftshaus-Konto, ersteres ist damit ausgeglichen und letzteres
auf $\text{M} 85000$ gebracht. Die Prämien-Reserve beträgt
für 1885 und folgende Jahre 423047,12 M oder 66330,21
Mark mehr als im Vorjahre, welche Erhöhung daher rührt,
daß die anteiligen Geschäftskosten nicht mehr wie früher von
der Prämien-Reserve voll abgezogen worden sind. Mit den
Zuschreibungen der aus dem Reingewinn für 1884 entnom-
menen 16523,55 M und 13963,33 M stellt sich die Kapital-
Reserve auf 172616,27 M , die Reserve für unvorzesehene
Fälle 108717,30 M , mithin der Reservefonds zusammen
auf 281332,57 M = $46,89\%$ des baar eingezahlten Aktien-
kapitals oder 140,67 M für jede Aktie der Gesellschaft. —
Der Gewinn des Geschäftsjahres beträgt 82617,77 M .
Davon sind 48000 M = 8% an die Aktionäre als Divi-
dende verteilt worden. Von dem Gewinnanteile des Direk-
tors (4130,89 M) sind 501,69 M für gemeinnützige Zwecke
ausgeschieden und davon überwiesen worden: je 50 M dem
Diakonissen-Verein zu Oldenburg, dem Piusstift zu Oldenburg,
den Kleinkinder-Bewahranstalten zu Oldenburg, Barel, Del-
menhorst und Jever, und je 100 M der Oldenburgischen Prediger-
waisen-Kasse und dem Stadtmagistrate zu Wildeshausen für
das daselbst zu erbauende Krankenhaus.

Laut uns gewordener Mitteilung beruht die „Olden-
burger Sterbekasse“ auf dem Grundsatz der Gegen-
seitigkeit (a. G.) und ist dieselbe keine eingetragene Ge-
nossenschaft (e. G.).

Das Opfer einer brutalen Mißhandlung ist
vor einigen Tagen der von hier gebürtige Musikant Eilers
von der 7. Komp. des oldenb. Inf.-Reg. No. 91 geworden.
Derselbe hatte sich ein dienstliches Vergehen von gar nicht
hervorragender Bedeutung zu Schulden kommen lassen; zur
Strafe hierfür wurde er von einigen seiner Kameraden nachts
aus dem Bette gezogen und mit Kloppspitzen auf den nackten
Körper derartig gemißhandelt, daß seine Aufnahme in das
Lazarett notwendig geworden ist. Der Vater des Gemiß-
handelten hat, wie uns mitgeteilt wird, infolge dessen eine
Beschwerde bei der vorgesetzten Militärbehörde eingereicht.
Am Freitag vergangener Woche feierte der hiesige
Eisenbahn-Gesangverein im „Grauen Hof“ sein erstes
Stiftungsfest mit Gesang und theatralischen Aufführungen,
denen später ein Tanzvergnügen folgte.

Ein hier wohnhafter Lokomotivführer hatte seit
längerer Zeit mit einer hier in Dienst stehenden Köchin ein
Liebesverhältnis unterhalten und derselben die Ehe ver-
sprochen. Infolge dessen hat auch die Köchin ihre Stellung
gekündigt und die nötigen Anstalten zur demnächstigen Hoch-
zeit getroffen. Zu ihrer nicht geringen Ueberraschung erfuhr
sie dann dieser Tage, daß der betreffende Lokomotivführer
bereits seit Jahr und Tag verheiratet ist und daß seine Frau
und Kinder hier in der Stadt selbst wohnen.

In recht unliebsamer Weise wurde am letzten Freitag

in Bloherfelde ein Zwangsversteigerungstermin gestört,
indem der bisherige Besitzer der gepfändeten Gegenstände
auf dem Termine erschien und die anwesenden Kauflustigen
mit einem gehörigen Knüttel traktierte und auseinander
trieb. Dem Gerichtsvollzieher, der sich im Besitz eines Re-
volviers befand, gelang es, sich den mutigen Verteidiger
seines Eigentums vom Leibe zu halten.

Elsteth, 9. Febr. Unter Mitwirkung eines Teils
der Hüttnerischen Kapelle veranstaltete der hiesige Männer-
gesangverein vor einigen Tagen in Hauerken Wirtshaus
hies. ein Konzert. Die Leistungen des Vereins waren im
Allgemeinen als recht gute zu bezeichnen. Als besonders
gelungen erwähnen wir den Vortrag der reizenden Lieder
„Schön Rottraut“ und „Die Welt ist so schön“ und hat
man dieses hauptsächlich der Mitwirkung des Herrn Bahn-
hofsrestaurateurs Fleck zu danken, der die Tenorsolien über-
nommen hatte. — Es wurden über 300 Karten verkauft
und wird der Reinertrag, der sich auf ca. 100 M belaufen
wird, zum Zweck Anschaffung eines neuen Instrumentes in
die Vereinskasse fließen.

Wie nach den „E. N.“ verlautet, will man zu
Neuenfelde, wo man bereits ein Areal für 1500 M zur
Erbauung eines neuen Schulhauses angekauft hat, diesen
neuen Plan fallen lassen. Statt dessen soll eine neue Schul-
stube separat gebaut und aus der bisherigen alten Schul-
stube eine Wohnstube für den Lehrer hergestellt werden, so
daß ihm also außer den bisherigen zwei kleinen Stuben drei
solche demnächst zur Disposition stehen werden. Die Schul-
acht Neuenfelde umgeht durch diesen kleinen An- wie Umbau
vorläufig die vielen Kosten eines gänzlichen Schulneubaues.

Westerstede, 9. Febr. Unter dem Verdacht, vor
einiger Zeit ihr neugeborenes Kind heimlich beiseite ge-
schafft zu haben, ist hier eine Frauensperson aus der Nach-
barschaft in Haft gebracht worden.

Barel, 9. Februar. Der uns schon von der Zeit der
Agitation für die Reichstagswahl bekannte, damals von der
Arbeiterpartei als Reichstags-Kandidat aufgestellte Herausgeber
des „Norddeutschen Wochenblattes“, H. Dehme aus Bremen
hatte gestern eine Volksversammlung nach Höfelmeyers Saal
berufen, um über die wichtigsten Fragen der Reichstagsver-
handlungen und speziell über den Antrag des von der social-
demokratischen Fraktion eingebrachten Arbeiterchutzgesetzes zu
sprechen. Es hatten sich ca. 300 Personen eingefunden,
welche dem zwei Stunden währenden Vortrag des Hrn. D.
mehr aus Neugier als aus Anhängerhaft in Ruhe folgten.
(W. L.)

Dem „Gem.“ zufolge hat auch die deutschfreisinnige
Partei der Stadt- und Landgemeinde Barel einen Protest
gegen die Erhöhung der Getreidezölle beschlossen
und wird zu diesem Zweck am Sonntag in Carl's Saal eine
allgemeine Volksversammlung stattfinden.

Aus der Nachbarschaft.

Wilhelmshaven, 9. Febr. Es verlautet, nach dem
„W. L.“, daß nunmehr auch das zur Zeit hier in Repara-
tur befindliche Kanonenboot „Cyklop“ zur Entsendung nach
der westafrikanischen Küste in Dienst gestellt werden
soll, entgegen einer früheren Bestimmung, nach welcher dies
Fahrzeug wiederum dem Schutz der Nordsee-Fischerei dienen
sollte. Letzterem Zweck wird der Aviso „Pommerania“ dienen.
Weiter verlautet, daß einige in Reserve befindliche ältere
Schiffe (wahrscheinlich „Vineta“ in Wilhelmshaven und
„Niobe“ in Kiel) nach Westafrika übergeführt werden sollen,
um im Kamerunstrom als sogen. Gulls resp. Kasernen-Schiffe
zu dienen, für welchen Zweck diese mit noch guten Maschinen
versehene Schiffe sich trefflich eignen dürften. Es wird ver-
mutet, daß dann für diese beständig dort bleibenden Fahr-
zeuge eine Besatzung aus Negern gewonnen und möglichst
sorgsam für die Bedienung ev. Verteidigung ausgebildet
wird, um dem einstigen Gouverneur in Kamerun eine be-
waffnete Macht zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ord-
nung zur Verfügung zu stellen. Endlich verlautet noch, daß
infolge der vielfachen Entsendungen nach überseeischen Sta-
tionen davon Abstand genommen werden soll, in diesem
Jahre ein Übungsgeschwader für die Ost- und Nordsee zu
bilden.

Emden, 6. Febr. In der Nacht vom 4. auf den 5.
d. M. ereigneten sich leider in der hiesigen Papierfabrik
Ungehörigkeiten seitens der Arbeiter, welche sehr zu beklagen
sind. Die Arbeit wurde mitten in der Nacht eingestellt,
Drohungen wurden ausgestoßen, Zusammenrottungen erfolgten,
kurz, dem herbeigeeilten Werkführer, sowie auch dem später
erscheinenden leitenden Ingenieur wurde kein Gehorsam ge-
leistet, im Gegenteil, ihre beschwichtigenden Reden wurden
durch Toben und Drohen erwidert. Erst nach langen Aus-
einandersetzungen wurden die Gemüter etwas beruhigt.
(Dstr. Stg.)

Helzen, 6. Februar. Endlich ist Aussicht vorhanden,
die durchaus ungenügenden Bahnhofseinrichtungen, welche
seit Jahren vom reisenden Publikum nicht weniger als von
den Bahnbeamten beklagt sind, gründlich gebessert zu sehen.
Der Bau eines neuen Bahnhofsgebäudes, das allen
Ansprüchen an den gesteigerten Verkehr entspricht und als
Inselbahnhof eingerichtet werden soll, ist von der Regierung
endgültig beschlossen und die erste Baurate von 100000 M
ist in den diesjährigen Etat eingestellt. Wenn der Landtag,
wie kaum zu bezweifeln, die Summe für den in der That
notwendigen Bau bewilligt, so soll sofort mit den Erdarbeiten
begonnen werden. Im laufenden Jahre sollen allerdings
nur die Erdarbeiten und die Fundamente fertig gestellt, im
folgenden Jahre soll der eigentliche Bau ausgeführt und der
Kloßbau vollendet werden. Für die dritte Bau-Periode ist
dann der innere Ausbau und die eigentliche Ausstattung in
Aussicht genommen. Vor Herbst 1887 wird also das neue
Gebäude, welches zu 360000 M veranschlagt ist, dem Betriebe
kaum übergeben werden können. (W. J.)

— Gr-Kaiserin Charlotte. Der Tod des Obersten Vandeveld, des Schlosshauptmanns von Bouchout, wo die Gr-Kaiserin Charlotte von Mexiko haust, wurde, nach neueren Nachrichten, dieser noch nicht mitgeteilt. Man sagte ihr, der Oberst habe auf königlichen Befehl eine Reise unternommen, und rechnet auf die Vergeltlichkeit der Gr-Kaiserin, welche seine Abwesenheit so sehr empfindet, daß sie mit niemanden sprechen will, nicht Klavier spielt oder malt, was sie sonst tagelang that. Ihre Vergeltlichkeit ist ein Ausfluß ihrer Krankheit; niemals spricht sie von Mexiko oder vom Kaiser, oder selbst von Leopold I., ihrem Vater, dessen Lieblingskind sie doch gewesen. Auch vernachlässigt sie vollständig ihr Aeußeres. Früher zeigte sie einen Hang, sich zu schmücken, ließ sich neue Anzüge machen, breitete dieselben rings auf Stühlen aus und hielt dann eine Art Hof mit ihnen, als wären sie Damen, mit denen sie in verschiedenen Sprachen sich unterhielt. Jetzt trägt sie nur einen düsteren Anzug. Schon einmal hatte sie der Abgang eines treuen und ergebenen Dieners, der selbst geisteskrank wurde, sehr verstört; im Verlaufe einiger Tage vergaß sie ihn jedoch vollständig und sprach nie wieder von ihm.

— Was Kriegsberichte kosten. O'Kelly, der Kriegsberichterstatter der „Daily News“ in Egypten, hat bei seiner Abfahrt 150 000 Francs mitgenommen. Darüber hinaus hat er ungefähr eben so viel ausgegeben und nach seinem Vertrage muß das Blatt seiner Wittve abermals 150 000 Francs auszahlen. Der Tod Herberts und Camerons wird dem „Standard“ und der „Morning Post“ nicht weniger kosten. Nach dem Krimkriege erhielt Russell, der Berichterstatter der „Times“, 100 000 Francs. Ehrensold. Sein Vertrag lautete dahin, daß die Wittve im Falle seines Todes 50 000 Francs zu bekommen habe.

Schiffsnachrichten.

Oldenburg, 9. Febr. Der Dampfer „Oldenburg“, Kapl. Clafen, ist gestern nachdem er 10 Tage lang wegen unpastorbarer Barre auf dem Douro zurückgehalten wurde, von Porto nach Lissabon weitergefahren.
Glücksfah, 8. Februar. Die deutsche Bark „Leutonio“, Spieske, von Montreal in Buenos Ayres angekommen, wird laut Telegramm voraussichtlich in 8 Tagen entläßt sein.
Brake, 6. Februar. Laut Telegramm aus Rio Grande do Sul, datiert 5. Februar, ist Schonerbrig „Bonito“, Koch, dajelbst wohlbehalten angekommen.
Bremen, 9. Februar. (Telegramme des Norddeutschen Lloyd.) Der Postdampfer „Oder“, Kapl. A. Sander, welcher am 25. Januar von Bremen und am 27. Januar von Southampton abgegangen war, ist gestern 1 Uhr morgens wohlbehalten in Newyork angekommen.
 Der Postdampfer „Fulda“, Kapl. D. Heimbruch, welcher am 28. Jan. von Bremen und am 30. Januar von Southampton abgegangen war, ist gestern 6 Uhr morgens wohlbehalten in Newyork angekommen.
 Der Postdampfer „Main“, Kapl. S. Hellmers, hat gestern die zweite diesjährige Reise via Southampton nach Newyork angetreten.
 Der Postdampfer „Baltimore“, Kapl. Fr. Kessler, ist gestern 10 Uhr morgens wohlbehalten in Lissabon angekommen und hat gestern 4 Uhr nachmittags die Reise nach Bremen fortgesetzt.
 Der Postdampfer „Münberg“, Kapl. A. Jäger, welcher am 28. Jan. von Baltimore abgegangen war, ist heute 8 Uhr morgens wohlbehalten Scilly passiert.

Wetterbericht der deutschen Seewarte.
 Uebersicht der Witterung vom 6. Febr.

Stationen.	Barometer auf 0° Gr. u. den Meerespiegel red. in Mm.	Wind.	Wetter.	Temperatur 0° Cels. = 49° F.	
Mullaghmore	747	W	8	wolfig	7
Aberdeen	741	SW	4	bedeckt	3
Christiansund	746	SD	6	wolfig	9
Kopenhagen	758	SD	6	bedeckt	1
Stockholm	773	S	4	bedeckt	1
Saparanda	763	SD	2	Nebel	0
Mostau	776	SW	1	Schnee	-13
Petersburg	771	SW	—	bedeckt	-2 1)
Corf, Queenstown	754	W	3	heiter	5
Brest	759	SW	5	bedeckt	7
Geldor	748	SW	2	bedeckt	5
Sylt	750	SD	5	wolfig	2
Hamburg	753	SD	4	bedeckt	1
Swinemünde	760	SD	6	bedeckt	-1 2)
Neufahrwasser	766	SD	3	bedeckt	-2
Memel	768	SD	4	bedeckt	-2 3)
Paris	754	W	2	heiter	2
Münster	751	SW	5	Negen	5
Carlsruhe	755	Windstille	—	Negen	—
Wiesbaden	754	SW	1	Schnee	2 4)
München	758	SD	5	Dunst	-5
Chemnitz	758	SD	4	wolkenlos	4 5)
Berlin	759	SD	3	wolfig	3
Wien	762	SD	1	bedeckt	1
Breslau	761	SD	3	bedeckt	-5
Teplitz	763	SW	4	bedeckt	8
Triest	762	SW	3	wolkenlos	6

1) Gestern Abend und heute Morgen Schnee. 2) Nebel. 3) See mächtig bewegt. 4) Nachts Reif, heute Morgen Schnee. 5) Reif.

Anmerkung: Die Stationen sind in vier Gruppen geordnet: 1) Nordeuropa, 2) Küstzone von Island bis Ostpreußen, 3) Mitteleuropa südlich dieser Zone, 4) Süd-Europa. — Innerhalb jeder Gruppe ist die Richtung von West nach Ost eingehalten.

Skala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.
 Ein tiefes Minimum von etwa 735 mm liegt zwischen den Schetlands und Norwegen mit einem Teilminimum über der südlichen Nordsee, während das barometrische Maximum über dem inneren Rußlands lagert. Bei aufstreichenden südlichen und südöstlichen Winden ist das Wetter über Centraleuropa vorwiegend trübe, im Westen zu Niederschlägen geneigt und ziemlich milde. Im Südwesten der britischen Inseln ist bei starken bis stürmischen nordwestlichen Winden der Luftdruck in starker Zunahme begriffen.

Waren-Berichte.

Bremen, 9. Februar. Taback. Umsatz 10 Faß Kentucky, 301 Paden St. Felix. Baumwolle stetig. Febr. 57 1/2, März 57 3/4, April 58 1/2, Mai 58 3/4, Juni 59 1/4, Juli 59 3/4, S. — Schmalz, Wilor. Loto 38 1/2, März-April 38 1/2, S. Clifton Loco und Termine 38 1/2, S. — Petroleum, raff. Standard white. (Offizielle Makler-Preis-notierungen der Bremer Petroleum-Börse.) Steigend. Loco 6 1/2, 90 S. bis 6 1/2, 95 S., März 7 1/2, April 7 1/2, Mai 7 1/2, 15 S. Aug.-Dezbr. 7 1/2, 60 S. alles bezahlt.
Berlin, 9. Februar. Weizen, April-Mai 165,75, Juni-Juli 171,50 M. Gef. — Str. Roggen, per April-Mai 145,75, Mai-Juni

145,75 M. Gef. — Str. Hafer, per April-Mai 143,00, Mai-Juni 143,50 M. Gef. — Str. Rüböl, loco mit Faß 50,40, ohne Faß per April-Mai 51,60, Mai-Juni 53,10 M. Gef. — Str. Spiritus 42,80, per April-Mai 44,40, Juni-Juli 45,50, Juli-Aug. 46,30 M. Gef. 10 000 l. Petroleum, loco 23,60, per Febr. 23,50 M., Februar 22,90 M. Gef. — Str.
Antwerpen, 9. Februar. Petroleum höher, disp. 17 1/2, Febr. 17 1/2, März 17 1/2, April 17 1/2, Mai 17 1/2, Sept.-Dez. 18 1/2, Raffee ruhig, Santos good average zu 25 c., unverzollt. Schmalz Marke Wicog höher, loco 92—92 1/2, per Febr. 92, 92 1/2 April 93, Mai 93 1/2 fr. Schweinefleisch fester, neues loco 86—87, per Febr. 84, März 85 fr. Umsatz von Häuten Stück, von Wolle 146 Ballen. Terpentinöl ruhig, amerikanisches per März-April 137 1/2—14, September-Dezember 15 fl. Hopfen Mosler 52—53, per Febr. März 50, Poperinghe 52—53, Poperinghe 60—62 fr. Weizen behauptet, amerikanischer 19 1/4—20 1/2, fornicier 20—20 1/2, Polnisch-Obera 18 1/2—19 1/4 fr. Roggen Hafer ruhig. Preise unverändert. — Wechselcours auf deutsche Plätze kurz 123,40, auf London 25,32 1/2—36 1/2.

Oldenburgische Spar- und Leihbank.
Coursbericht

vom 10. Februar 1885.

4 1/2% Deutsche Reichsanleihe	103,95
4 1/2% Oldenburger Consols (Stücke à 100 M im Verkauf 1/2% höher.)	103,50
4 1/2% Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100,25
4 1/2% Feuerische Anleihe	100,25
4 1/2% Bareler Anleihe	100,25
4 1/2% Dammer Anleihe	100,25
4 1/2% Wildeshauer Anleihe (Stücke à M. 100)	100,25
4 1/2% Brafer Sietachts-Anleihe	100,25
4 1/2% Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25
4 1/2% Obersteiner Stadt-Anleihe	100,25
4 1/2% Wiesbadener Stadt-Anleihe	101,50
4 1/2% Landschaftliche Central-Fandbriefe	102,30
4 1/2% Oldenburger Prämien-Anleihe per Stück in M.	148,40
4 1/2% Gutin-Lübecker Prior.-Obligationen	101
3 1/2% Hamburger Staatsrente	95,40
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	104
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	104,10
5 1/2% Italienische Rente (St. von 10000 fr. u. darüber)	97,20
5 1/2% Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	97,30
5 1/2% Russische Anleihe von 1884	97,95
4 1/2% Salzammergut-Prioritäten, garantirt	95,90
4 1/2% Halberstadt-Blauenburger-Prioritäten	99
4 1/2% Schwedische Hypothekensbank-Fandbriefe von 78 (Stücke von 600 u. 300 M im Verkauf 1/2% höher.)	96,70
4 1/2% Fandbriefe der Rheinischen Hypothekens-Bank	99,60
4 1/2% do. Braunsch.-Hannov. do.	97,80
4 1/2% do. Preussische Boden-Credit-Actien-Bank	98,70
5 1/2% Borussia-Prioritäten	100,25
4 1/2% Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	99,20
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Vollgez. Actie à 300 M 4 1/2% Zins vom 1. Jan. 1885.)	—
Oldenburgische Landessparbank-Actien (40% Einzahlung und 5% Zins v. 31. Dez. 1884.)	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustfehn) 4 1/2% Zins vom 1. Juli 1884.)	—
Oldenb.-Portug. Dampfsh.-Ahd.-Actien (4 1/2% Zins vom 1. Janr. 1885.)	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien per Stück ohne Zinsen in M.	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	169,10
„ „ London kurz für 1 Str.	20,45
„ „ New-York kurz für 1 Doll.	4,78
Holländ. Banknoten für 10 Gldn.	1,68,90

Bekanntmachung.

Für das diesjährige Ersatz-Geschäft des Aushebungsbezirks Stadt Oldenburg sind folgende Termine angesetzt:

1. **Sonnabend, den 28. Febr. d. J., morgens 7 Uhr,** zur Musterung der älteren Jahrgänge und Vornahme der betr. Reklamationen;

2. **Montag, den 2. März d. J., morgens 7 Uhr,** zur Klassifikation der Reservisten und Landwehrmänner im Fall einer Mobilmachung, Musterung des Jahrgangs 1865, Vornahme der betr. Reklamationen und Lösung.

Die Beteiligten haben zu diesem Termine pünktlich in dem Gasthause zum Lindenhof an der Nadorsterstraße hieselbst zu erscheinen und früher empfangene Lösungsscheine mitzubringen.

Wer ohne Entschuldigung fehlt, hat die gesetzlichen Strafen und Nachteile zu gewärtigen.

Oldenburg, den 9. Febr. 1885.

Stadtmagistrat.

v. Schrenck.

Gebrannter Kaffee

ist jetzt auch das Pfund zu **90 Pfg.** vorrätig.

J. Heinr. Hoyer.

Gut geräucherte Schinken empfiehlt **Heinrich Weser.**

Büttner & Winter,

Annoucen-Annahme für die

Oldenburger Landeszeitung

(bis 9 Uhr Morgens) 1. Mottenstraße 1.

Grosser Maskenball

des **Schützen-Vereins**

zu **Oldenburg,**

am **Mittwoch, den 11. Februar d. J.**

in den festlich dekorierten und brillant erleuchteten sämtlichen Sälen des Vereinslokals im Oldenburger Schützenhof. Alles Nähere besagt die Ballordnung.

Die Direktion.

Die **BUCHDRUCKEREI**

von **Büttner & Winter,**

1. Mottenstrasse 1,

empfehltsich zur Anfertigung aller Arten **Drucksachen** jeden Umfangs unter Zusicherung prompter und billiger Lieferung.

Geräucherten Speck, 1/2 kg 65 S., bei Abnahme von Seiten 1/2 kg 60 S. **Heinrich Weser,** Rosenstraße.

Ammerl. Kochmettwurst, 1/2 kg 75 S. **Heinrich Weser.**

Fein geschnittenen Sauer-Kohl u. grüne Schnittbohnen empfiehlt **Heinrich Weser.**

Gewerbe- und Handels-Berein

in **Oldenburg.**

Sitzung am **Mittwoch, den 11. d. Mts.,** abends 8 1/2 Uhr in der Union.

Tagesordnung: Holzölle. Verschiedene Mitteilungen.

Hierzu ladet höflichst ein

Der Vorstand.

Großherzogl. Theater

Dienstag, den 10. Febr. 75. Abonn. **Die Journalisten.**

Luftspiel in 5 Aufzügen von Gustav Freytag

Donnerstag, den 12. Febr. 76. Abn. **Wilhelm Tell.**

Schauspiel in 5 Aufzügen von Fr. Schiller. Tell: Herr Bach vom Stadttheater Barmen als Gast.

Freitag, den 13. Febr. 77. Abonn. **Ein Schritt vom Wege.**

Luftspiel in 5 Aufzügen von Ernst Wichowicz: Herr Bach als Gast.

Sonntag, den 15. Febr. 78. Abonn. **Ehrliche Arbeit.**

Volksstück mit Gesang in 3 Akten v. G. Hauptmann

Lezte Woche. **Grand cirque Continental**

Täglich große Vorstellung.

Mittwoch, den 11. d. Mts.: Benefiz **die Frau Direktor Merkel.**

Gänzlich neues Programm. Die Benefiziantin wird an diesem Abend Augustenburger Hengst „Soliman“ in Freiheit vorführen.

— Anfang 7 1/2 Uhr. —

Avis: Duzendbillets sind zu den bekannten Preisen an der Circus-Casse zu haben und behalten dieselben ihre Gültigkeit bis zur letzten Vorstellung.

Donnerstag: **Große Vorstellung.** Hochachtungsvoll **C. Merkel**

Familien-Nachrichten.

Geboren: L. Siemer, Zwischenahn, 1. Okt. 1884.

Gestorben: Eisenbahnschaffer Wilh. W. Oldb. — Hermann Reiners, Oldb. Landmann Friedrich Harbers aus Schmalendorf. — Amalie Weidhart geb. Schmalendorf, Nordendhamm. — Katharine M. geb. Westerkamp, Bümmerstede.